

Uwe Roth

Uwe Roth

Kober-Combe 1g – Geheimnisumwobener Planet der Hoffnung – Band 1

Ist Thomas A. Fielding wirklich am Untergang der Erde schuld? Liegt er etwa zu Unrecht in der Kryokammer der New Hope, die die letzten Menschen zu einen fremden Planeten bringt? Wie kam es dazu, dass man ihn eines so furchtbaren Verbrechens beschuldigt? Dies sind alles Fragen, die der Leser in meinem neuen Science-Fiction-Abenteuer beantwortet bekommt. Aber nicht gleich im ersten Band der Kober-Combe1g-Trilogie. Mit jedem Band wird das perfide Spiel Fieldings konkreter und für den Leser aufregender! Verfolgt mit, wie die letzten Menschen auf dem fernen Planeten Kober-Combe 1g ihr neues Zuhause aufbauen, der von den Astronomen als derjenige deklariert wurde, müsste die Menschheit je umsiedeln, der am idealsten dafür wäre. Aber von der Erde aus, durch ihre Teleskope sahen sie nicht die Naturgewalten und die Geheimnisse, die dort lauern. Und dann befindet sich unter ihnen, unerkannt auch noch Thomas A. Fielding!

Leseprobe aus Kapitel 11 »Die Kältestunde« von Band 1:

»Clara, geh schnell zum Elektromobil und fahre in die Siedlung! Geh zu Forrester und erkläre ihm, was geschehen ist! Mach schnell!«

Auch wenn Parker bewusst war, dass für Forrester die Zeit ebenso zu knapp war, hoffte sie auf ein Wunder.

Clara drehte sich nochmal zu Brian um, sah ihn an und rannte sofort los. Sie fühlte sich für seine missliche Lage verantwortlich. Denn, sie war es, die ihn auf das Loch in der Wand aufmerksam machte. Hätte sie ihren Mund gehalten, säßen sie alle unversehrt im Shuttle und würden dort die erste Kältestunde absitzen. So aber lag ihr Freund unter einer Geröllhalde und wartete auf seinen Kältetod. Obwohl Clara wenig Hoffnung hegte, dass Brian lebend aus dieser Sache herauskam, rannte sie den Hang hinunter, als wäre der Teufel hinter ihr her. So gehetzt, erreichte sie in kürzester Zeit das Elektromobil, das abseits des Kolbenfeldes stand.

Glücklicherweise wies Laborde an, dass jedes Kind in der Lage sein sollte, die Fahrzeuge im Notfall bedienen zu können. Das war eine weitere Überlebensstrategie des Hirten. Und Clara beherrschte das Elektromobil so gut, als wäre sie schon ihr gesamtes Leben damit gefahren. Ohne zu zögern, sprang sie auf den Sitz und startete den Elektromotor. Schaudernd erinnerte sie sich an die furchtbaren Erklärungen ihrer Eltern, die ihr verdeutlichten, welche Gefahr die Kältestunde mit sich brachte. So wie sie, erlebte kein Kind der Siedler, das jünger als zehn Jahre war je eine Frostperiode. Nur aus Erzählungen erfuhren sie von den einstigen Gletschern der Erde. Clara schauderte es, wenn sie sich vorstellte, wie der kommende Frost in die Körper von Brian und seiner Mutter kroch.

Von diesen schauerlichen Gedanken ergriffen, drehte sie abrupt am Geschwindigkeitsregler, der die Räder des Gefährts sofort durchdrehen ließ. Immer schneller werdend preschte Clara unter den mächtigen Kronen der dreistämmigen Bäume hindurch. Kilometer um Kilometer entfernte sie sich von der Unglücksstelle und verringerte die Entfernung zu Siedlung vier. Die rötlichen Schatten der Kronen ignorierte sie ebenso, wie das violette Gras, das die großen Räder niederwalzten.

In den vergangenen Wochen versuchte sie immer wieder die Farbenpracht ihrer neuen Heimat, mit den Aufzeichnungen vor der Mondverlustära zu vergleichen. Sie wollte in Erfahrung bringen, wieso die Erwachsenen ihrer alten Welt so hinterher trauerten. Sie selbst kannte nur die trostlose Erde. In den Archiven des Shuttles lagerten zwar Unmengen an gespeicherten Bilddateien und Videos von dieser untergegangenen Welt, so wie sie vor der Mondkatastrophe aussah, dennoch würde sie Kober-Combe 1g nie mit der einstigen Erde eintauchen wollen.

Vielleicht lag es daran, dass die leibhaftigen Eindrücke dieser Welt, die noch so herrlichen Aufnahmen der Erde wie eine Karikatur aussehen ließ. Oder der Schrecken und das Grauen, dem sie auf der Erde ausgesetzt war, setzte ihr Scheuklappen auf, die verhinderten zu erkennen, dass der untergegangene Planet ebenso schön und lebensfreundlich gewesen sein könnte. Sie hoffte, dass die Kältestunde ihr neues Zuhause nicht auch in eine trostlose, furchtbare Welt verwandelte. Denn, sie liebte Kober-Combe 1g. Sie schüttelte den Kopf, um die Tränen, die der Fahrtwind aus ihren Augen presste und ihre Sicht beeinträchtigte aus ihrem Gesicht zu schleudern. Die Lenkstange wollte sie nicht loslassen, da sie befürchtete, so die Gewalt über das Fahrzeug zu verlieren. Sie war sich sicher, dass die Tränenflüssigkeit nicht nur wegen dem Wind in Strömen floss, sondern vielmehr aus Kummer.

Mit jedem Kilometer rückte der Moment näher, an dem sie Forrester von Brians Unfall erzählen musste. Sie schämte sich dafür, dass sie so unvorsichtig waren. Die Erwachsenen ließen ihnen, den Kindern viel Freiheiten. Das wusste Clara. Sie war sich aber bewusst, dass man von ihnen besondere Wachsamkeit und Voraussicht verlangte. Und diese Vorsicht hatte sie sträflich vernachlässigt. Vor ihr tauchte der letzte Hügel auf, der sie von der Siedlung trennte. Mit gekonnten Gewichtsverlagerungen trotzte sie der Fliehkraft, die an ihr zerrte, während sie das Gefährt nach links steuerte. So jede potentielle Energie ausnutzend, fuhr sie den kleinen Hügel hinauf, um aber auf dem Gipfel sofort die Geschwindigkeit zu reduzieren. Sie war diese Strecke schon öfters gefahren und wusste um die Tücken dieser Stelle. Wenn man hier die Böschung zu schnell herunterfuhr, könnte es geschehen, dass man in den vielen Furchen, mit dem der Hügel übersät war, wegrutschte und es unweigerlich zum Sturz kam. Gleich wohl die Zeit drängte, fuhr sie ab hier vorausschauender und langsamer den Hang hinunter. Während Clara die letzten Meter des Hügels hinter sich ließ, erkannte sie rege Betriebsamkeit in der Siedlung. Jeder schien etwas Wichtiges zu tun zu haben. Eifrig wurden Fensterläden der Baracken geschlossen oder lose Gegenstände beiseite geschafft. Diejenigen, die ihre Aufgaben erledigt hatten, eilten zu dem schützenden Shuttle.

»Forrester, Forrester«, schrie Clara, als sie ihn in der Menge sah.

Staubaufwirbelnd raste sie doch wieder schneller werdend auf ihn zu und blieb mit blockierten Bremsen vor ihm stehen.

»Clara, woher kommst du jetzt? Du solltest doch schon längst bei deiner Mutter im Shuttle sein«, rügte er verwirrt. Wobei er unentwegt zum Hügel hinauf sah. Denn, ihm fiel genau in diesem Moment ein, dass Lynn mit den beiden Kindern sich ein neuentdecktes Feld ansehen wollte.

»Wo sind Brian und seine Mutter?«, fragte er deshalb ebenso verwirrt. »Wir waren auf einen Hügel und haben dort ein Loch entdeckt. Als wir nachsehen wollten, sind

Felsen heruntergefallen und haben Brian seine Beine verschüttet«, antwortete Clara völlig außer Atem. »Lynn ist bei ihm.«

Wie erstarrt sah er Clara an, die regungslos auf dem Elektromobil saß. Ihre Nachricht blockierte für Sekunden seinen Geist, in denen er unfähig war, über diese Situation nachzudenken. Nur der Wille, seine Freundin und ihren Sohn heil und unbeschadet wiederzusehen, half ihm dabei sich aus der Starre zu befreien. Forrester überlegte kurz. Die Zeit drängte, das war ihm bewusst. Dennoch musste er die beiden retten.

»Wo sind sie?«, fragte er deshalb.

»Auf einen Hügel, der neben einem Feld liegt, das Lynn erkunden wollte«, erklärte Clara.

»Ah, ich weiß wo das ist. Sie hatte es mir auf der Karte gezeigt. Geh zu deiner Mutter und bring dich in Sicherheit«, befahl Forrester forsch.

Ehe die Kältestunde einsetzte, würde er es bis zu dem Feld schaffen, vermutete er. Egal ob er Brian befreien konnte, würde sie ihnen den Rückweg abschneiden und somit den sicheren Tod bringen. Gleichwohl er selten Risiken einging, sah er sich gezwungen, für Lynn diese Regel zu brechen.

Clara gehorchte und rannte zur Siedlungsmitte, um sich dort mit ihrer Mutter zu treffen. Sie hoffte, dass sie im Shuttle auf sie wartete. Nach nur wenigen Metern blieb sie stehen, drehte sich um und sah Forrester hinterher, wie dieser aufs Elektromobil stieg und losfuhr.

Sie wünschte, sie könnte ihn begleiten, um Brian zu retten. Sie war zwar nur ein kleines Mädchen, in dem aber vielmehr steckte, als wie die Erwachsenen vermuteten. Ihre Angst um Brian und seiner Mutter ließ sie für kurze Zeit stark und mutig werden. Nur die Rückbesinnung auf die kommende Gefahr animierte sie dazu, sich von diesen unsinnigen Gedanken loszureißen und ihren Weg fortzusetzen. Nun geht nicht nur Brians Kältetod und seiner Mutter auf mein Konto, sondern auch noch Forresters. Werde ich die drei je lebend wiedersehen?, grübelte sie. Und ich bin schuld daran, tadelte sie sich, und setzte ihren Weg fort. Völlig erschöpft und ruhelos erreichte sie das Shuttle, öffnete die Luke und fiel weinend in die Arme ihrer Mutter. Füge hier Deinen eigenen Text ein! Lösche diese Beispiel-Zeilen und starte mit Deinen eigenen Worten.

Absätze nach Titeln und Leerzeilen sind nicht eingerückt, sonst schon. Viel Erfolg mit Deinem neuen Buch!

Kapitel 1

Hier beginnt Kapitel 2. Fleißig weiterschreiben!